

Erzähler vom Westermwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Anschluß für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 33

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 8. Februar 1917

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die Textzeile 15 Pf., die Bildzeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Februar. Französischer Angriff bei Sennheim abge-
nommen. Erfolgreiche deutsche Schützengrabenkämpfe an mehreren
Stellen der Westfront. Ebenso an der Vereina und der Bahn-
strecke. Russischer Angriff nordöstlich von Kilibabo
abgewiesen.

Zu viel des Guten.

Der Mann, der aussag, um der ganzen Welt für
eine Zeiten des Friedens zu sichern, ist jetzt am Werke,
den Kriegsbund zu stiften, wie ihn die ausschweifendste
Phantasie wohl niemals für denkbar gehalten hätte. Ganz
unvermittelt tritt Herr Wilson an die noch neutral ge-
bliebenen Staaten der Erde heran mit der Aufforderung,
sie sollten sich seinem Vorgehen gegen Deutschland an-
schließen, und wenn er damit, wie zu erwarten ist, nicht
überall den gewünschten Erfolg haben wird, so wird
er vielleicht wiederum vor den Kongress hintreten,
um auch die widerwärtigen Kleinstaatchen, die sich
unter unwürdigen Führung durchaus nicht blindlings an-
schließen wollen, in Licht und Damm erklären. Man weiß
nicht recht: ist das Größenwahn oder nur der Überreifer
des Neulings, der sein Land zum erstenmal in einen
europäischen europäischen Konflikt hineinziehen will und
bei in seinen glühenden Mahnwortstellungen den Sinn
für die Wirklichkeit der Dinge mehr und mehr zu ver-
lieren scheint? Jedenfalls, Herr Wilson stürzt sich mit den
Machenschaften eines Neulings in den Kampf, und wir können
uns darauf verlassen, daß ihm die heillosen Enttäuschungen
nicht erspart bleiben werden.

Mit der feinen Bitterung, die sie von jeher aus-
zeichnet hat, suchen die großen englischen Blätter ihren
Bundesgenossen liebevoll auf die unaussprechliche
Verzerrung seiner Erwartungen vorzubereiten.
Schon weisen sie darauf hin, daß die Stellung der
neutralen Länder in Europa doch eine ganz andere sei,
als diejenige der südamerikanischen Republiken und daß
man natürlich nicht überall den gleichen hohen Idealismus
und den gleichen rücksichtslosen Kampfermut für Men-
schheit und Völkerfreiheit voraussetzen dürfte wie in
Washington. Auf der anderen Seite wollen sie sich ein-
stimmig darauf verständigen, daß die Ver-
einigten Staaten die Beziehungen zu Deutschland abge-
brochen haben; es sei durchaus nicht nötig, sofort auch
zu feierlichen Maßnahmen überzugehen, das werde
schon alles mit der Zeit finden. Sie wollen also
nicht drängen, die Herrschaften vom Bunde, schon
bedacht nicht, weil es ihnen verdammt wenig nützt
wäre, denn wie es mit der Kriegsbereitschaft anderer
Mächte gegenüber steht, ist ja ein öffentliches
Geheimnis der alten und der neuen Welt. Nein, die
Verhältnisse dieses Jahres müssen schon noch einmal von
den Vereinten getragen werden; aber wenn auch sie wieder
geändert gebracht sind, dann wird sie wenigstens eine
neue Reserve hinter sich wissen, deren Unerschöpflichkeit ihr
erlaubt wird, den Krieg auch noch in das Jahr 1918
hineinzutragen, wenn anders ihre Völker des grausamen
Ereignisses auch dann noch nicht satt geworden sein sollten.
Der herrliche Friedenspräsident, dieser Herr Wilson, der
damal befehlt, sein Ideal zu verwirklichen, und wenn
schon die ältesten Kulturvölker in Schrecken gerät.

Aber wenn nicht alles klappt, wird der alte Kontinent
es doch vorziehen, seine Angelegenheiten unter Ausschluß
eines anderen Händes von jenseits des großen Wassers unter
seiner Erledigung zu bringen. So viel bis jetzt zu er-
kennen ist, wollen die europäischen Neutralen sich mit
Herrn Wilson doch lieber nicht einlassen. Denn sie gegen
den deutschen Kriegsbereitschaft protestieren wollen, so
wäre es dazu seiner Anstiftung von außerhalb, und die
Schwierigkeit, mit der jetzt auf einmal der amerikanische
Präsident eine Befehlsherrrolle für sich in Anspruch nimmt,
ist er bisher, solange die übrigen Neutralen sich davon
keinen Nutzen versprochen, hartnäckig zurückgewiesen, sie ist eher
geirrt, Verdacht zu erregen als Gegenliebe zu finden.
Es werden es doch wohl vorgeben, ihr Schicksal in der
eigenen Hand zu behalten, und Deutschland hat es an Ver-
weigerung von todsicheren Verständnis für ihre schwierige
Lage wahrhaftig nicht fehlen lassen. Was aber die Mittel-
mächte anbetrifft, so wird es ihre Sorge sein, die Ent-
scheidung auf den europäischen Kriegsschauplätzen so recht-
zeitig zu erzwingen, daß Herr Wilson, wenn er so weit
geht, hier nicht mehr viel zu tun vorfinden soll. Unter
unverkennbar Unterfuchboot-Krieg hat einen verheerungs-
vollen Anfang genommen — und „Bagern voran!“ Klingt
es von Schmettern aus dem Süden des Reiches zu uns
herüber, wo der Landtag in begeisterten Ergebenheits-
adressen an Kaiser und König aller Welt verkündet hat,
daß nach dem Ausbruch eines neuen Feindes dem deutschen
Volkswillen nicht den geringsten Abbruch tun würde. So
kann man sich, was kommt, ruhig ins Auge fassen. Hat
nicht Italien 1915 noch Rumänien 1916 dem Kriege die
bedeutendste Wendung gegeben, so wird auch Amerika 1917

das Schicksal des Bundeverbandes nicht aufhalten können.
Und was dann noch folgen mag, diese Sorge dürfen wir
einstweilen dem lieben Gott überlassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit Geltung vom 10. Februar ab ist die Zoll-
schranke zwischen Russland und Polen aufgehoben
worden. Jedes Verwaltungsgebiet erhebt Einfuhrzölle
nur bei der Einfuhr aus Deutschland bzw. Österreich-
Ungarn noch dem für jedes Gebiet fest gültigen Zoll- und
Zararatz. Waren, die aus einem Gebiet in das andere
eingeführt werden, bleiben von den inneren Steuern des
letzteren befreit. Eine Ausnahme findet bei Salz statt,
das im Gebiet Ost mit einer Steuer von acht Mark für
den Doppelzentner belastet werden darf. Bestehende in-
direkte Steuern dürfen ohne Genehmigung des Vertrags-
gegners nicht herabgesetzt werden. Ausfuhrzölle und
Monopole werden durch diese Vereinbarung in keiner
Weise berührt.

+ Die Ehrenrettung einer bei vielen Anlässen der letzten
Jahre oft arg beschimpften Mitteilungen im Haus-
haltsauschuß des Preussischen Abgeordnetenhauses über die
Fürsorgezöglinge im Kriege. Danach hat sich die Für-
sorgeerziehung, deren Nutzen so häufig bestritten wurde,
an den aus der preussischen Fürsorge hervorgegangenen
18 072 Heeresmitgliedern gut bewährt. Eine große Zahl
von ihnen sei zu Unteroffizieren, einer sogar zum Offizier
befördert worden. Viele von ihnen hätten das Eisene
Kreuz erworben. Einer von ihnen habe das Eisene Kreuz
erster Klasse erhalten. Die entlassenen Zöglinge hätten
in lebhaftem brieflichen Verkehr mit ihren früheren Lehr-
meistern und Dienstherren. Im Jahre 1915 sind 11 273
Fürsorgezöglinge in Breiten neu eingeweiht worden.
Das ist die Höchstzahl, die seit Bestehen der Fürsorge-
erziehungsanstalten erreicht worden ist, und bedeutet fast eine
Verdoppelung der Zahl von 1902.

Griechenland.

x Wenn italienische Berichte zuverlässig sind, so ist nun
endlich die Blockade erleichtert worden. Die seit zwei
Monaten zurückgehaltene griechische Post wurde ausge-
liefert und im Brieftube wurde die Einfahrt eines Schiffes
mit türkischem Besatz erlaubt. In Ausführung des Ulti-
matums des Verbandes sind 14 Eisenbahnzüge und ein
Dampfer mit griechischen Truppen von Athen abgegangen.
Der Kriegsminister hat die Ablieferung aller dem Staate
gehörenden Waffen bis zum 17. Februar angeordnet; den
Ungehorsamen wird Verhaftung angedroht. Erst nach be-
friedigendem Resultat der Waffenablieferung will man die
Blockade ganz aufheben.

Amerika.

x Der amerikanische Senat hat das mit dem Veto des
Präsidenten an den Kongress eingeschickte Einwanderungs-
gesetz, das für die Einwanderer eine Lebe- und Schreib-
probe vorschreibt, mit 82 gegen 19 Stimmen angenommen.
Die Debatte darüber war sehr lebhaft. Da das Represen-
tantenhaus die Vorlage bereits angenommen hat, wird sie
automatisch Gesetz.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Febr. Die nächste Sitzung des preussischen
Abgeordnetenhauses findet am 18. Februar statt.

Berlin, 7. Febr. Wie man erfährt, erhielt der frühere
türkische Finanzminister Dschawid bei der bisher mehrere
Monate hindurch in Berlin weilte, ein Telegramm, wonach
er als Finanzminister in das neuformierte türkische Kabinett
Zalatt bei berufen worden sei. Infolgedessen ist er heute
früh nach Konstantinopel abgereist.

München, 7. Febr. In seiner Antwort auf die Rund-
gebung des bayerischen Landtags spricht Kaiser Wilhelm
seine Freude über den entschlossenen Siegeswillen und die
opferbereite Vaterlandsliebe der Bayern aus. Ähnlich lautet
auch die Antwort König Ludwigs.

Rotterdam, 7. Febr. Reuters meldet aus Washington,
daß Graf Bernstorff und das Personal der Botschaft sowie
sämtliche deutschen Konsuln der Vereinigten Staaten sich
Montag in New York einschiffen werden, um über Dänemark
zu reisen.

Amsterdam, 7. Febr. Die „Times“ meldet aus Washington:
Nach einer Bekanntmachung Carranzas wird Mexiko im
Falle eines Konfliktes zwischen den Vereinigten Staaten und
Deutschland neutral bleiben.

Petersburg, 7. Febr. Die seit Kriegsbeginn geschlossene
Börse ist wieder eröffnet worden.

Wilson's Neutralitätsbruch.

Das Einschwenken des Präsidenten der Vereinigten
Staaten von Nordamerika in die Linie der Feinde
Deutschlands hat seinen alten Nebenbuhler in der demo-
kratischen Partei, Bryan, wieder auf den Plan gerufen.
Bryan legte bekanntlich sein Amt als Staatssekretär des
Außen nieder, als Präsident Wilson sich ziemlich
unverhohlen gegen die europäischen Mittelmächte
wandte und die Sonne seiner Gnade England
und seiner Gefolgschaft zuwandte, deren an-
dauernde Völkerrrechtsbrüche er anstandslos über sich

erheben ließ. Bryan erlag zunächst zur Bewahrung der
Ruhe und des Friedens. Er erklärte, wenn die Kriegsfrage
gestellt werde, müsse eine Volksabstimmung über die
Kriegserklärung vorgenommen werden. Bei einer von der
amerikanischen Neutralitätskonferenz einberufenen Ver-
sammlung wurde Bryan von 5000 Personen lauter Beifall
gesendet, als er sagte, es sei die Pflicht Amerikas, dem
Kriege fernzubleiben, wenn es nicht tatsächlich angegriffen
werde. Bryan sagte: Keine Nation hat uns bisher heraus-
gefordert und ich glaube, es ist nicht wahrscheinlich, daß
es eine tun wird. Wenn aber einer in dem Augenblick
der Erregung uns zum Kriege herausfordern sollte, so
denke ich, wir sollten antworten: Nein! Bryan wurde
nochmals Beifall gesendet, als er sagte: Wenn irgendeine
Nation auf dem Weg zum Frieden die Führung über-
nehmen muß, warum nicht die unsrige?

Im Gegensatz zu Bryan verlangt der frühere Prä-
sident Taft die sofortige Einführung der allgemeinen
militärischen Dienstpflicht. Eine „Times“-Meldung aus
Newport besagt, Wilson wünsche das Verbleiben des
österreichischen Gefandten auch dann, wenn Österreich in
der U-Bootfrage sich Deutschland anschließen. In dem
Verbleib des Gefandten will Amerika sich eine Gasse nach
den Zentralmächten offen halten; auch sei durch den Abbruch
der deutsch-amerikanischen Beziehungen die Kriegserklärung
noch nicht unvermeidlich.

Abwinken aus Dänemark und Schweden.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Dänemark
der Wilsonschen Aufforderung zum Anschluß an seine
eigene Haltung nicht folgen wird. So sagt das politische,
stets gut unterrichtete Kopenhagener Blatt „Sozialdemo-
kraten“, Deutschland habe den U-Boot-Krieg im vorigen
Jahre nur unter der Voraussetzung eingeschränkt, daß
Amerika England dazu veranlasse, den Handel der Neutralen
nicht als bisher zu respektieren. Geschehe dies nicht, er-
kläre Deutschland, so liege eine neue Situation vor, für
die man sich volle Entschlossenheit vorbehalte. Dieser
Fall läge jetzt vor. Aber, selbst die Richtigkeit der
Wilsonschen Auslegung der deutschen Note ausgehen, so
haben doch, so schreibt „Sozialdemokraten“, andere neu-
trale Staaten nicht entsprechende Notentwässer mit Deutsch-
land geführt und können sich nicht in derselben Lage wie
Amerika befinden. Wilsons Annahme, sie würden seinem
Beispiel folgen, ist daher unbegründet.

Und in Schweden schreibt selbst der bisher stets als
Freund des Bundeverbandes aufgetretene Sozialistenführer
Branting in seinem Stockholmer Blatt, die amerikanische
Druckmethode lasse sich nicht auf kleine, militärisch schwache,
in Deutschlands unmittelbarer Nähe befindliche Staaten
übertragen. Es könne keine Rede sein von einem Zu-
sammengehen Schwedens mit Nordamerika, welches
Schweden an den Rand des Krieges mit Deutschland
bringen würde.

Gemeinsame Antwort Skandinaviens.

Stockholm, 7. Februar.

Obwohl eine amtliche Mitteilung noch nicht ver-
öffentlicht ist, steht fest, daß die Note Wilsons gegen den
Regierungsdänemarks, Schweden und Norwegen über-
reicht worden ist. In der Note fordert Wilson die
nordischen Länder auf, dem Beispiel Amerikas zu folgen
und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzu-
brechen.

Von unterrichteter Seite erfährt man, daß die Abgabe
der gemeinsamen Antwortnote der nordischen Staaten auf
die deutsche Erklärung des verhängten U-Boot-Krieges
für die nächsten Tage erwartet wird. Ihr Inhalt wird der
in der führenden Presse der drei Länder geäußerten ruhigen
Stellungnahme entsprechen.

„Aftenposten“ in Christiania schreibt, auf die Note
Wilson's habe Norwegen keine andere Antwort zu geben,
als ein bestimmtes: Nein!

Amerikanische Maßnahmen.

Die amerikanische Regierung hat eine Reihe von Maß-
regeln getroffen, die als Vorbereitung auf einen Krieg mit
Deutschland gelten müssen.

Beschlagnahme der Funkstation Suderton.

Die Londoner „Central News“ meldet aus New York,
daß die amerikanische Regierung die drahtlose Station in
Suderton im Staate New Jersey beschlagnahmt hat. Ameri-
kanische Matrosen bewachen die Station.

Verstaatlichung der Kriegsindustrie.

Nach einer Neutermeldung bereitet Präsident Wilson
im Einverständnis mit dem Kriegsminister und dem
Marineminister Gesetzentwürfe vor, durch welche die Re-
gierung ermächtigt werden soll, nötigenfalls die Schiff-
werften, Munitionsfabriken und andere Kriegsbetriebe in
ihren Besitz zu übernehmen. — Eine Washingtoner Depesche
des „Petit Journal“ besagt, daß die New Yorker Staats-
werke vor Erträge Island in Kriegsberücksichtigung gesetzt
wurde. Die Überwachung ist äußerst streng.

Keine amerikanischen Schiffe unter fremder Flagge.

Präsident Wilson hat eine Proklamation erlassen, in
der auf Grund des Schiffahrtsgesetzes den amerikanischen

Nebern verboten wird, ihre Schiffe unter fremde Souveränität zu stellen.

Die Beschlagnahme der deutschen Handelschiffe.

Trotz der nachträglichen Ablehnung Reuters haben sich die anfänglichen Meldungen über die Beschlagnahme deutscher Handelschiffe durch die amerikanischen Behörden bestätigt. In Manila allein waren es 17 Schiffe, in Kuba drei, in Jambounga ebenfalls drei. Die Beschlagnahme wurde von Marineoffizieren vorgenommen. Die Überführung der Besatzungen der im New Yorker Hafen liegenden deutschen und österreichischen Schiffe nach der Einwanderungsstation auf Ellis Island hat begonnen. Es handelt sich um etwa 2500 Mann. Den Besatzungen soll es gelingen sein, ehe sie die Schiffe verlassen, trotz schärfster Bewachung die Maschinen sämtlicher 20 Dampfer zu zerstören. Der Schaden beträgt 1 200 000 Mark. Jetzt sucht man die Beschlagnahme als Repressalie dafür hinzustellen, daß Deutschland die auf der „Yarrowdale“ in Swinemünde eingebrachten 72 amerikanischen Seeleute festhalte. Inzwischen ist nun deren Freilassung erfolgt. Man darf bezweifeln, wie Wilson jetzt die Beschlagnahme beschönigen wird.

Der Krieg.

Sowohl im Westen wie im Osten hatten deutsche Erkundungsvorstöße vollen Erfolg.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in wenigen Abschnitten erhob sich infolge ungünstiger Sicht die Gefechtsstärke über das gewöhnliche Maß. — Südwestlich von Sembehm griff vormittags eine französische Kompagnie nach starkem Feuer an. Sie wurde abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand. — Bei erfolgreichen Erkundungsvorstößen nahe der Küste, beiderseits der Ancre, an der Nordostfront von Verdun und am Barrois-Walde (Votbringen) wurden 80 Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Vereina drangen Stoßtrupps in die feindlichen Linien und kehrten nach Zerstörung von Unterständen mit 2 russischen Offizieren, 50 Mann und 9 Minenwerfern zurück. — Auch an der Bahn Kowel-Luck hatte ein Vorstoß von Stoßtrupps vollen Erfolg. Dort wurden 18 Gefangene und 1 Minenwerfer aus den russischen Gräben geholt.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Nordöstlich von Kilibaba scheiterte der Angriff von zwei feindlichen Kompagnien.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Längs Butna und Sereth nahm zeitweilig das Artilleriefeuer zu. Mehrfach kam es zu Vorstoßen. — Im Cerna-Bogen und auf beiden Warden-Liern einzelne starke Feuerwellen, bei sonst geringer Gefechtsstärke.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 7. Febr. (Amtlich.)

An allen Fronten nur mäßige Gefechtsstärke.

Dem Angriff eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge fielen durch Treffer in eine Schule eine Frau und 16 belgische Kinder zum Opfer. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht.

Wien, 7. Februar. Nach dem amtlichen Heeresbericht ist die Lage auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz unverändert.

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Ruster.

22) Nachdruck verboten.

Bestürzt sah Mary ihn an; an Verfolgung hatte sie nicht gedacht. Aber ja, er hatte recht: sicher würde man sie verfolgen, und mit dem Dampfboot konnte sie sonach nicht fahren. Sie fühlte immer mehr, wie schwierig es ihr werden mußte, sich allein in die Welt hinauszuwagen. Hätte sie nur Edda bei sich gehabt, dann wäre ja nichts zu fürchten gewesen. Offen und bittend ihre schönen Augen zu dem Baronet aufschlagend, sagte sie: „Ich will mich Ihnen ganz anvertrauen, denn ich weiß nicht wie ich selbständig am besten handeln soll, um der Verfolgung, welche ich nun befürchte, entgehen zu können.“

Ein freundlicher Strahl leuchtete über das Gesicht des Holländers. „Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen. Doch nun lassen Sie mich auch ganz handeln. Ihr Koffer wird dort eben zugleich mit meinem eignen Gepäck gebracht, lassen wir die Sachen ruhig abladen und den Hausknecht der Pension sich wieder entfernen, dann nehme ich einen Paketträger und schicke die Sachen zur Post, während ich selbst voraus dahin eile, und Extrapost bestelle. Sie folgen promtend nach und der Wagen wird bereitstehen, wenn Sie dort ankommen.“

Etwa eine halbe Stunde später sahen Mary Liebenheim und Drake im bequemen Wagon und fuhren der nächsten Eisenbahnstation zu.

IX.

Friederike von Lössau ahnte nicht, wie schnell ihre Pläne sich erfüllten; sie sah ruhig bei Tisch und unterhielt sich lebhaft mit einigen deutschen Herren, die seit mehreren Tagen schon ihr gegenüber saßen. Nach dem Diner ruhte sie einige Zeit, dann wollte sie mit ihrem Herrn Gemahl und Mary einen Ritt in die Berge unternehmen. Sie schickte ihre Kammerjungfer ab um nach Mary zu fragen, doch diese kehrte mit der Nachricht zurück, daß Fräulein Liebenheim nicht in ihrem Zimmer, auch dort alles aufgeräumt und der Koffer Marys verschlossen sei. — Raum konnte sie dem Mädchen gegenüber ihre Freude verbergen. — Als dann Lössau auf ihre Veranlassung weitere Nachforschungen unternommen hatte und ihr berichtete, daß er mit Bestimmtheit in Erfahrung

Der deutsche U-Boot-Krieg.

Ein U-Boot versenkt 19750 Tonnen.

Eines unserer rückkehrenden Unterseeboote hat außer zwei bereits durch die Presse als versenkt bekannt gemachten englischen Dampfern von zusammen 7500 Tonnen noch weiterhin versenkt:

Den italienischen Dampfer „Vigago“ (2252 Tonnen), den portugiesischen Sealer „Mihio“ (500 Tonnen), einen armerikanischen Frachtdampfer von 3500 Tonnen im Atlantischen Ozean, ferner im Karttagriff in den englischen Gewässern zwei unbekannter Frachtdampfer von etwa 2000 bzw. 4000 Tonnen.

Außerdem wurden ein Geschütz erbeutet und drei Gefangene gemacht.

London, 7. Febr. Reuter meldet, daß der englische Dampfer „Floridian“ (6930 Tonnen) versenkt wurde; die Besatzung von 16 Mann wurde gerettet.

Vern, 7. Febr. Die französische Presse meldet, daß die englischen Dampfer „Solway“ und „Prince“ versenkt worden sind.

London, 7. Febr. Blooms melden, daß der englische Segler „Belford“ (1905 Tonnen) und der englische Dampfer „Warlen Bickering“ (4198 Tonnen) versenkt wurden. Die norwegische Bark „Tamara“ (453 Tonnen) soll versenkt worden sein.

Christiansia, 7. Febr. Nach einem Telegramm an das Ministerium des Äußern wurde der Bergener Dampfer „Obin Barro“, nach Lissabon unterwegs, am 2. Februar, 4 Uhr, 20 Meilen nordwestlich Quezant ohne Warnung versenkt. Ein Maschinist und ein Decker, beide aus Bergen, wurden getötet.

London, 7. Febr. Blooms melden, daß der englische Dampfer „Hutchinson“ (1229 Tonnen) versenkt wurde. Drei Mann der Besatzung wurden getötet, zwei verwundet, die Überlebenden wurden gerettet. Der englische Dampfer „Candstone“ (1781 Tonnen) ist gesunken.

London, 7. Febr. 20 Mann von der Mannschaft des englischen Dampfers „Covellus“ (4) sind gerettet worden. Der Kapitän und 1 Mann waren getötet worden. — Das englische Schiff „Isle of Man“ ist am 2. Februar durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden.

Die Gefahren des Sperrgebiets.

Der angeblich ohne Warnung 20 Meilen nordwestlich Quezant am 2. Februar versenkte norwegische Dampfer „Obin Barro“ ist zweifellos auf eine Mine des deutschen Sperrgebiets gelaufen. Quezant ist bekanntlich eine kleine normannische Insel nahe dem Kap Finistere, 20 Meilen nordwestlich Quezant ist also ein Punkt mitten im Sperrgebiet. Da wir bekanntlich den neutralen Schiffen eine Frist von fünf Tagen eingeräumt haben, um das Sperrgebiet zu verlassen, so ist kaum anzunehmen, daß bereits am 2. Februar ein norwegischer Dampfer dort warnungslos versenkt worden sein sollte, es wäre dies höchstens vorstellbar möglich. Außerordentlich denkbar aber ist, daß die „Obin Barro“ auf eine Mine gelaufen sein mag. In weitestgehendem Maße ist selbstverständlich das ganze Sperrgebiet — nach dem guten Vorbild, das uns die Engländer gegeben haben — mit Minen versehen worden, und es wird weiter ständig unter solcher Minenverdeckung gehalten werden. Schon aus diesem Grunde — Minen haben bekanntlich kein Unterscheidungsvermögen — kann jedem neutralen Schiff nur auf das dringendste angeraten werden, dem Sperrgebiet fernzubleiben.

Stockholm, 7. Februar.

Wie aus Neckerkreisen verlautet, hat England allein an größeren schwedischen Schiffen 32 in englischen Häfen zurückgehalten. Außerdem sind zahlreiche Dampfer auf dem Rückweg aus Amerika, die Rückweg anlaufen müssen. Dieser Verlust bedeutet eine erhebliche Einbuße der gesamten schwedischen Flotte.

Vernichtung einer feindlichen Kohlenflotte.

Eine Flotte von Kohlendampfern, die englische Kohle für die italienischen Bahnen und Schiffe nach Italien bringen sollte, lief zwar unter starker Eskorte englischer

Torpedoboote aus Cardiff aus und sammelte sich in Gibraltor zu gemeinsamer Durchquerung des Mittelmeeres. Die Flotte erreichte aber nur mit dem fünften Teil ihrer Gesamttonnage den italienischen Stimmungsstufen; die übrigen vier Fünftel der Kohlenflotte unterwegs unseren U-Booten zum Opfer, ohne die begleitende Torpedoflotte dies verhindern konnte.

Von freund und feind.

[Killerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Drohende Getreidenot der ganzen Welt.

Amsterdam, 7. Februar.

Der amtliche amerikanische Agrarkontrollrat Dr. Sprick in einem Fachblatt des englischen Getreidehandels offen seine Besorgnisse vor einem drohenden Mangel an Weizen in der ganzen Welt aus. Die letzte amerikanische Ernte ist eine Aufeinanderfolge von Enttäuschungen gewesen, sagt Snod. „Die Welt ist auf knappe Rationen gesetzt und, wenn man überhaupt bis zur nächsten Ernte durchkommen will, so ist es notwendig, nicht die Erzeugnisse dieses Jahres zu verbrauchen, sondern in gefährlicher Weise auf die Reserven zurückzugehen.“ Die Ansprüche Europas und die angesichts des verminderten Frachtraums große Bedeutung der Nähe anderer Bezirke, daß Nordamerika sicherlich, ehe eine neue Ernte heranreift, in seinen Weizenvorräten ausgepumpt wird. Schon haben wir den Hauptbestandteil der Weizenüberschusses, soweit er ohne Inanspruchnahme der Speichervorräte verfügbar ist, exportiert, und zwar, wie erit das halbe Erntejahr vorüber ist.“

Aufruf für ein selbständiges Flandern.

Brüssel, 7. Februar.

Hier fand eine von mehr als zweihundert belgischen aktiven flämischen Gruppen aus dem ganzen Lande besuchte Versammlung statt. Die Versammelten erklärten sich einmütig für volle Autonomie des flämischen Landes und setzten einen „Rat für Flandern“ ein, dem die Aufgabe zufällt, weitere Schritte zur Erreichung dieses Zieles zu unternehmen. Ein einstimmig genehmigter Aufruf, das flämische Volk jetzt Ziel und Zweck dieser Bewegung auseinander.

Japan und seine amerikanischen Pläne.

Madrid, 7. Februar.

Die Aufmerksamkeit lenkt sich seit der Stellungnahme Wilsons gegen die Mittelmächte in vermehrtem Maße auf die amerikanische Politik Japans zu. Die Kapitane der japanischen Dampfer, die die Strecke nach dem Golf von Mexiko fahren, erzählen übereinstimmend, daß sie in der Gruppe der Bahama-Inseln, unmittelbar vor dem von Mexiko, einige japanische Kreuzer gesichtet hätten. Kurs auf Veracruz nahmen. Die Kapitane von Tampico und Mexiko-City gebürtig haben, daß eine japanische Landung erwarte, die angeblich siedlungsmöglichkeiten für japanische Arbeiterkolonien, Arbeiterverhältnisse überhaupt und die Importation von Japanwaren nach Mexiko besprechen und studieren. In Japan spricht man seit der Verkündung des Nationalitätenprinzips durch Wilson unvorhoben von Notwendigkeit, die Amerikaner von den Philippinen zu vertreiben. Ob Wilson zur zukünftigen Auseinandersetzung mit Japan in Europa Bundesgenossen sucht und vollständig alle Neutralitätsrücksichten über Bord wirft.

Deutsche in russischen Städten.

Von H. v. Kesselstein.

Nicht von dem Deutschtum in den alten Danestädten und Riga, die jahrhundertlang zum Deutschen Reich gehörten, ist hier die Rede, sondern nicht von der deutschen Einwanderung in den russischen Städten.

X.

In seinem eleganten Arbeitszimmer auf Schloß Reichenbach sah Baron Hans mit Schreiben beschäftigt. Er stützte er bisweilen die Stirn mit der Hand, in Ferne schien sein Geist zu schweifen und in Erinnerungen zu ergehen. Er suchte sie zu bannen und dann seine Feder wieder über das Papier hin, und arbeitete er weiter.

Baron Hans hatte auf Wunsch seines verstorbenen Onkels eine längere Reise zu weit entfernten Ländern gemacht, um diese, ihre Bewohner und deren Sitten Gebräuche zu studieren. Mit ganzer Seele hatte er diesem Studium hingegen und länger, als es Onkel und seine eigene Absicht gewesen, dort zugebracht. Er hatte viel gesehen und erlebt und Übergang mit Stille und Abgeschlossenheit seines Hofes in innerungen und Eindrücke jener großen Reise dem Gemüt um aus ihnen ein Werk zu bilden, das er veröffentlichen wollte, damit auch solchen, denen es nicht vergönnt jene merkwürdigen Länder und Völker kennen zu lernen Gelegenheit geboten werde, ihren Wissensdurst zu befriedigen.

Fortsetzung folgt.

Die „rätselhafte“ Krankheit. Aus Kassel. Von wird einem Kasseler Blatte gemeldet, daß in Gegend eine rätselhafte Krankheit aufgetreten sei, rasch verbreite. Bei den Erkrankten zeigten sich Gelbsucht am Hals und unter den Armen; die Leichen waren schwarz. Wegen Arztemangels sei es schwierig, die Krankheit zu bekämpfen; bisher seien vierzig Sterbefälle verzeichnet. So ganz „rätselhaft“ scheint uns die Krankheit nach dieser Schilderung nicht zu sein.

Cholera in der Moldau. Unter der in der lebenden Bevölkerung hat trotz der Winterkälte die Cholera überhand genommen, da die russischen Militärärzte ersten Auftreten in Donaudelta so wenig Bedeutung legten.

Er mordung einer Schauspielerin. Im Hause Barckhauer Rechtsanwalts wurde die 17-jährige Schauspielerin Irene Ferens ermordet aufgefunden. Unter Verdacht der Täterschaft wurde der Schauspieler verhaftet.

steht die Bedeutung des Zuckers im Handel und in der Industrie. Der Zucker wird in Deutschland hauptsächlich aus Rüben gewonnen. Die Zuckerindustrie ist eine wichtige Branche, die auch für den Export von Rohzucker und raffinirtem Zucker wichtig ist.

Frankfurt a. M., 6. Febr. Die Maßnahmen zur Ersparnis von Kohlen gewinnen fortgesetzt größere Bedeutung und schneiden immer tiefer in das Wirtschaftsleben ein. In den Schreibstuben der Oberpostdirektion wird vom Mittwoch an die ungetheilte Dienstzeit eingeführt; sämtliche städtischen Badeanstalten bleiben auf weiteres geschlossen. Ferner schließen die öffentlichen Bibliotheken, die Museen und verwandte Institute

Bei Beginn der Straßtroßfütterung am 1. November 1916 hatten die 27 Pferde ein Lebendgewicht von 1460 Kilogramm, am 23. Dezember 1916 ein solches von 1550 Kilogramm, sie haben also in 14 Tagen um 985 Kilogramm oder für den Tag und den Kopf im Durchschnitt um 0,8 Kilogramm zugenommen trotz anstrengender Arbeit.

Das Landeszuckeramt für Preußen. Für den Preussischen Staat wird als besondere Vermittlungsstelle zwischen der Reichszuckerstelle und den Kommunalverbänden ein Landes- zuckeramt errichtet. Das Landeszuckeramt hat seinen Sitz in Berlin. Die Aufsicht über das Landeszuckeramt führt der Minister des Innern. Das Landeszuckeramt hat die Durchführung der Zuckerverlohrung im preussischen Staats- gebiet einseitig zu leiten und die dazu erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Ihm liegt die Untervertheilung der nach der Ueberweisung der Reichszuckerstelle auf die preussischen Kommunalverbände entfallenden Gesamtmenge an Zucker ob. In den Angelegenheiten der Süßholzwasserzuckerung.

Unter dem Bestand befand sich eine Anzahl von alten abgetriebenen Pferden, die während des Krieges an Stelle ausgehobener Pferde eingestellt werden mußten; auch diese bestanden sich aufhebend im Ernährungszustand und im Saar. Das Kraftstroh wurde mit dem geschroteten Hafer und dem übrigen Kraftfutter gut durchgemischt und so von den Pferden von Anfang an gerne genommen, nur ein Geispaß ließ in den ersten Tagen kleinere Reste zurück, nahm aber nach kurzer Zeit ebenfalls das ganze Futter auf. Auch bei sehr hohen Gaben von Kraftstroh tritt kein Durchfall ein, der Rot zeigt völlig normale Beschaffenheit. Der Gesundheitszustand der Pferde war dauernd ein guter.

Bei der Fütterung von Kraftstroh muß das Körnerfutter stets geschrotet gegeben werden. Ganzes Hafer schlingen die Pferde mit dem weichen Kraftstroh ungetaut hinunter. Will man das Körnerfutter ungeschrotet geben, so muß man eine geringe Menge von Strohhafer dem Futter begeben, um die Pferde zum Kauen zu zwingen.

Berliche wurden auch mit Zugochsen, Milchfüßen und Mastschweinen vorgenommen und werden noch fortgesetzt.

Bei der Verteilung des Futters muß genau darauf geachtet werden, daß das Futter gleichmäßig durchgefüttert wird. Jeder Fehler bei der Fütterung hat eine Verminderung der Verdaulichkeit zur Folge. Die Kochgefäße stellen einfache viereckige Kästen aus Eisen dar, die außen zum Schutz gegen Wärmeverlust in üblicher Weise isoliert sind. Auf dem Boden liegen die mit Kömern versehenen Röhren, die den Dampf zuführen, über diesen Röhren befinden sich die Siebböden, die den Dampf an dem darüber

liegenden Hafer durchlassen. Diese Siebböden müssen nach jeder Kochung gründlich gereinigt werden, damit der Dampf dem in den Röhren befindlichen Hafer vollständig gleichmäßig zugeführt wird. Nur wenn dies geschieht, werden vollwertige Kochungen erzielt.

Die Kosten des Futters wurden in der Dohlemer Anlage von Ingenieur Kömelt vom Kriegsausschuß für Ersatzfutter genau festgestellt. Für die Abschreibung und Verzinsung der Anlage wurden die Kosten der letzteren mit 10000 Mark angelegt, das Gebäude, in dem die Anlage sich befindet, wurde dabei als vorhanden vorausgesetzt. Die Lauge wurde mit einem Preis von 12 Mark die 100 Kilogramm eingeleitet. Der Kriegsausschuß für Ersatzfutter gibt die Lauge zu einem Preise von 10,75 Mark die 100 Kilogramm ab, dazu kommen noch die Frachtkosten und die Speien.

Die Bewirtschaftung der Lauge hat der Kriegsausschuß für Ersatzfutter, Berlin W. 62, Burggrafenstraße 11, übernommen. 1/2 der verfügbaren Menge ist bereits vergeben. Interessenten sollten daher ihren Laugebedarf möglichst frühzeitig bei dem genannten Kriegsausschuß anmelden. Die Vermehrung des verfügbaren Laugebestandes ist übrigens in die Wege geleitet.

Nach den bisherigen Ergebnissen steht also fest, daß das aufgeschlossene Stroh ein ausgezeichnetes Futter für Arbeitspferde und Zugochsen ist, daß es aber wahrscheinlich auch für Milchvieh- und Schweinefütterung mit bestem Erfolg verwendet werden kann. In letzterer Beziehung werden weitere Mitteilungen folgen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Roggenbrot mit Rüben.** Nach einer Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes dürfen aus Stroh bei der Bereitung von Roggenbrot auch Rüben, mit Ausnahme von Suderrüben, verwendet werden. Die zu gelassenen Rüben, insbesondere Kobl- und Futterrüben, sind in jeder Form, roh, gekocht, getrocknet oder gemahlen, zur Streckung des Roggenbrotes, falls der Zulaß der Trockner 10, bei frischen Rüben, die gepreßt worden sind, 80 auf 100 Gewichtsteile beträgt. Zu beachten ist aber, daß, falls nicht 10 % Gewichtsteile Rüben, auf die Trocknerleistung berechnet, dem Brot zugeführt werden, die an 10 % fehlenden Streckungsmittel durch andere im § 5 der Backverordnung genannte Brotstreckungsmittel ersetzt werden müssen. An Stelle bisher gelieferten Kartoffelkoden hat die Reichsgemeinschaft an die Kommunalverbände als Streckungsmittel insbesondere Weizenmehl und Weizenklein zur Verfügung gestellt.

* **Die 20 Pfund Kartoffeln nicht anzeigepflichtig.** Die angekündigte Bestandsaufnahme aller Kartoffelbestände im März liegen nunmehr die genauen Bestimmungen vor. Die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmten, sind nur anzuzeigen, wenn sie 20 Pfund übersteigen, können die Landeszentralbehörden die Erhebung auch auf geringere Mengen ausdehnen. Die Kommunalverbände sind verpflichtet, bis zum 15. März durch Beamte oder geeignete Vertrauensleute Nachprüfungen vorzunehmen. Die beantragten Personen sind befugt, Borräte- und Betriebsbestände an Kartoffeln zu durchsuchen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Berlin, den 11. Januar 1917.

Bekanntmachung über den

Verkehr mit Hafer und Sommergerste zu Saat Zwecken.

Vom 11. Januar 1917.

Auf Grund des § 1a der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) und des § 7a der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 800) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:

§ 1.

Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Hafer oder Sommergerste zu Saat Zwecken ist nur gegen Saatkarte erlaubt. Die Saatkarte wird auf Antrag dessen, der Hafer oder Sommergerste zu Saat Zwecken erwerben will, von dem Kommunalverband ausgestellt, in dessen Bezirk die Auslieferung erfolgen soll, bei Händlern von dem Kommunalverband, in dessen Bezirk der Händler seine gewerbliche Niederlassung hat. Der Kommunalverband kann die Ausstellung der Karten an andere Stellen übertragen.

§ 2.

Die Saatkarte muß Namen, Wohnort und Kommunalverband des zum Erwerbe Berechtigten, den Ort, wohin geliefert werden soll, und, wenn das Getreide mit der Eisenbahn befördert werden soll, die Empfangsstation, ferner die zu erwerbenden Mengen angeben; sie ist unter Benützung eines Vorzeichens nach Muster auszustellen.

§ 3.

Die Veräußerung bedarf bei Hafer nach § 2 der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) bei Sommergerste nach den §§ 2, 23 der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 800) der Genehmigung des Kommunalverbandes, für den das Getreide beschlagnahmt ist.

Die Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn Unternehmer anerkannter Saatgutwirtschaften selbstgezeugenes Saatgetreide der Getreideart, auf die sich die Anerkennung erstreckt, zu Saat Zwecken veräußern, sowie für die Veräußerung und Lieferung durch zugelassene Händler (§ 4). Als anerkannte Saatgutwirtschaften gelten solche Wirtschaften, die in der Sondernummer des „gemeinsamen Tarif- und Verkehrsangeigers“ für den Güter- und Zierverkehr im Bereich der Preussisch-Oberpreussischen Staats-Eisenbahnen, der Militär-Eisenbahnen, der Mecklenburgischen und Oldenburgischen Staats-Eisenbahnen und der Norddeutschen Privat-Eisenbahnen vom 8. September 1916 nebst Nachträgen, Ergänzungen und Berichtigungen als für die betreffende Getreideart anerkannt aufgeführt sind. Außerhalb des Geltungsbereichs des gemeinsamen Tarif- und Verkehrsangeigers bestimmen die Landeszentralbehörden, welche Betriebe als anerkannte Saatgutwirtschaften gelten.

Unternehmern anderer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Hafer und Sommergerste zu Saat Zwecken befähigt haben, können der Kommunalverband oder die von ihm ermächtigten Stellen die Genehmigung zum Verkauf selbstgezeugenen Saatgetreides zu Saat Zwecken allgemein erteilen.

§ 4.

Wer mit nicht selbstgezeugtem Hafer oder Sommergerste zu Saat Zwecken handeln will, bedarf der Zulassung. Dies gilt auch für Genossenschaften, Konsumvereine und dergl.

Die Zulassung wird durch die Reichsfuttermittelstelle erteilt. Die Reichsfuttermittelstelle kann andere Stellen zur Erteilung ermächtigen. Soweit es sich um den Verkauf handelt, kann die Zulassung von der Reichsfuttermittelstelle für das ganze Gebiet des deutschen Reichs oder Teile davon von den von ihr ermächtigten Stellen nur für ihren Bezirk erteilt werden.

Die Zulassung kann an Bedingungen geknüpft werden, insbesondere kann die zulassende Stelle sich die Beaufsichtigung der Geschäftsführung vorbehalten und die Art der Buchführung hinsichtlich des Handels mit Hafer oder Sommergerste zu Saat Zwecken vorschreiben. Die Zulassung kann jederzeit zurückgenommen werden.

§ 5.

Der Erwerber von Saatgetreide hat die Saatkarte dem Veräußerer spätestens bei Abschluß des Vertrags auszuhändigen. Wird das Saatgetreide mit der Eisenbahn versandt, so hat sich der Veräußerer von der Versandanfrage auf der Saatkarte die erfolgte Absendung unter Angabe der Art des Getreides, der versandten Menge und des Ortes bescheinigen zu lassen, nachdem das Getreide verpackt ist. Erfolgt die Versendung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Veräußerer auf der Saatkarte den Empfang bescheinigen zu lassen.

Der Veräußerer hat die Saatkarte mit der von der Eisenbahnverwaltung ausgestellten Bescheinigung über die Absendung oder mit der Empfangsbescheinigung des Erwerbers binnen zwei Wochen nach Absendung dem Kommunalverband einzureichen, aus dem das Getreide ausgeführt wird. Dieser Kommunalverband hat alsbald dem empfangenden Kommunalverband eine entsprechende Mitteilung zu machen.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden gemäß § 9 Nr. 6 der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 und § 10 der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

§ 7.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.

von Votoki.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 3. 2. 1917. Der Bürgermeister.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unserer lieben Verstorbenen sagen wir, besonders auch für die vielen Kranzspenden, Allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Latich.

Hachenburg, den 8. Februar 1917.

Sämtliche Landwirte

die Kofhäuser im vergangenen Jahre angebaut hatten, müssen ihren Bestand am 9. d. Mts. von 9—11 Uhr vorm. in der Gastwirtschaft Linn, hier anmelden.

Hachenburg, den 6. 2. 1917. Der Bürgermeister.

Die Entschädigung für abgelieferte Fahrradbereifung kann am 9. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr, bei der Stadtkasse erhoben werden. Wer an diesem Tage die Entschädigung nicht abholt, von dem wird angenommen, daß er damit einverstanden ist, daß der Betrag der städtischen Kriegshilfe zugeführt wird.

Hachenburg, den 7. 2. 1917. Der Bürgermeister.

Alle Forderungen

an das Vereinslazarett Hachenburg sind bis zum 15. Februar geltend zu machen. Später einlaufende Rechnungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Bei Sterbefällen

halte ich mein Lager fertiger Särge verschiedener Größen und Ausführungen sowie Totenwäsche aller Art empfohlen.

Karl Baldus, Möbellager
Hachenburg.

Karbid

offerieren zur sofortigen Lieferung
Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Zigarren und Zigaretten
Tabake

haben bei
Heinr. Orthen, Hachenburg.

Elektrische Taschenlampen und Batterien

stets vorrätig bei

Heinr. Orthen, Hachenburg.

Der amtliche Taschensfahrplan (neueste Ausgabe vom 1. Februar 1917) der Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt am Main ist zu Preisen von 20 Pfa. das Stück zu haben in der Geschäftsstelle des „Erzähler vom Weierwald“ Hachenburg, Wilhelmstraße.



Große Auswahl in fertigen Herren Burischen- und Knaben-Anzügen

Hosen Anzüge für Konfirmanden und Kommunikanten solide Qualitäten zu maßigen Preisen

Berth. Seewald
Hachenburg.

Räucher-Apparate
Bügelwaagen

eingetroffen.

C. von Saint George
Hachenburg.